

J. N. 166. 142

Leipzig d. 11<sup>te</sup> 1880.

Höllnerstrasse 2. W.  
H.



Liebesgrosste Gew!

Desen seit letztem Mai sende ich dir,  
früchte ich mich täglich, Herrn, Liebesgrosste  
Gew zu schreiben. —

Ich gestorn, nachdem ich das wunderbare  
Violoncello, auch ein Horn und Gesangsstück, sowie  
einige Prof. Lectionen angetragen, — ich bin nicht  
mehr im Lande, sondern gewiss, so überaus  
die Befriedigung, und wenn ich andere Sachen  
nicht angetra, daß ich Herr, nicht sagen könnte,  
wie tief mich Ihre Befriedigung sehr ergreift,  
und täglich für Zeit befristeten, so habe ich  
etwas mehr Briefe mit mir mit dem alten  
müde angetragen. Besonders mich diese  
bestärkt, daß ich, daß Altenstein Ritter,  
haus, von Barmen, nicht leben können, nicht,  
— der aber die Hoffen die Hoffnungen, als die,  
Liebesgrosste Altenstein, in die Welt — sich



Sie das, wie ein Märg gewordene Talent unter  
feste als er meine Mäntel und mein Gast war,  
im letzten Akt — und nicht geringe Freude  
Liebe mit sich selbst zu fühlen konnte. — Und als  
er mich sah, daß ich eine Stelle besetzen sollte  
Wärter sei, — sagte er mir: „Wohin wird die Gerechtigkeit  
für die Kunst die einmal meine Kunst  
Bräutigam zu sein, — will ich, daß ich ein  
gefälliger Künstler, — will ich, daß ich ein  
guter Mensch.“

Am nächsten Tage sagte mir der Herr W., da  
ich ein meine Kunst zu machen sein sollte, und  
ich mich viel davon weiß in aller Hülle, — aber  
das Lament zu hören, sagte er mir, mir bei  
bedauernd die Hand und sein Können und  
bedauernd ich mit, daß, als er beendete, Tochter  
nicht mich einmal aus meinem edelgemachten,  
wenigstens das etwage, — daß mir ein Kunst  
besehene zu sein, — nicht unbedeutend, mir  
ein blühendes Leben, — hat mich aber  
abrupt nachvoll. — Was mich das, als ab



Die beizugehen wollten: „man muß die  
 Leidenschaft gleichgültig und gleichmüthig  
 sein.“ — Doch alle Kräfte ungeachtet man  
 die tiefste Oflück, die diese Kräfte erlangt  
 und Her Türe geöffnet mit dem inneren  
 Oflück — nicht einmal, als das erfragende  
 die leidenschaftlichen Liebe, — nur demselben  
 werden, was aber Oflück die Leidenschaft!  
 Gewöhnlich Kometen, Günstig zugleich spricht  
 und die mich in Barmen bei meinem lieben  
 Freunden Geom und Frau Emil Ritterhaus  
 liegt, — besuchte dieselbe Person, — ich habte die  
 selbe mich gasten bei dem Geom, — und so wie  
 erod, gelehrt und originell die letzte Satz  
 der Lamentation ist, — ich grüßte ihn fast ein  
 wenig, — daß er mich das etwagid ungegriffen meinte  
 wollten. — —

Die Liebe hier ist eine solche Wlupik - Laubau,  
 daß ich die Türe der Lamentation nicht weiß,  
 denken Sie mir — mir selbständig und ungel,  
 fast mein Oflück konstant, — ich mußte



und was der Landknecht sagt, - und schließlich  
wie was sagt, - er kommt mit mir und als ob ich  
die gesehnen, wie Gesehnen anzusehen kann  
Wunder und Trübsalen müssend, - und geht  
mit der die kommt an. - Das heißt, - in nicht  
auf mich die sehr gern begehren können, - aber  
bis jetzt was der Wunsch ergeht. - 'Geben  
Sie, fünfzehnte Jahr, der Landknecht sein  
Mühsal Loachin spielen können. Es was mir  
will, - ein anderer ist gemacht, so die Zeit  
und Grazia Spod. Nicht zugleich so wie der  
gaben, dazu geht Loachin's Kalamität, - und  
in nicht ist nicht so, als ob ich die  
wieder zu sein.

Wenn Sie ein günstiges Klima zu haben  
auf der sechste Brücke, wie die Stadt  
erfahren! Was ich die nicht wenig erachtet,  
als ich von Herrn Ritterhaus setze, daß Sie doch  
leben und sich wohl fühlen. Der dritte Brücken  
sagte ich - der dritte Brücken kann auf lösen  
das nicht ist schon, - da bezieht man die  
Lied von Landmännern und das Weizenlied mit  
jeder ein paar salben Klängen geht zu  
haben, - und sich gehen mit so in bestirnt,



aber, in diesem Lichte wird es sogar ein  
 vorläufiges Lächeln - und ich möchte Ihnen  
 unter meiner feinsten Versicherung, meine  
 innigsten Dank ausdrücken dürfen - für  
 diese Liebesbriefe, - findet man nach dem  
 fernwärtigen Wust jetzt lebender Lern-  
 gassen wohl selten Gelegenheit zum Lesen,  
 und geistige Lektüre zu finden. -  
 Ich wünsche Ihnen Glück, - daß ich  
 ein Stück - mag an Sie zu schreiben. Und,  
 daß ich mich selbst diesem fern und hier  
 dem Platz dieses unsterblichen Mannes  
 immer: "Es waltet zu jeder Zeit ein geheimes  
 Bündniß zwischen Geistern. Versteht, die ich  
 zu fern angeseht und nicht faßt, weiß daß die  
 Wahrheit im Geiste selbst leuchtet, überall sein  
 Fortschritt und Augen beobachtet." -

Ja, ich glaube es ist möglich, das mit "Die Wahrheit  
 im Geiste selbst leuchtet" diesen auf diesen  
 Geistern, die nur im Willen wirken, sind die  
 Kraft zu diesem Wirken bei großen Geistern



Durch das Lesebuch sehen - daß sie auch auf  
zu dem Ländchen, welches die Idole heißt,  
gehören. -

Ihre Tugenden werden ich mir schon, sehr wohl  
den Wissen, nach einigen kleinen Gedichten beizuge-  
fügen, die auch nicht gedruckt sind, also mir schon  
gelesen, sollte schon irgend eine der Wissen  
auch erfahren, so durch ihre zum Leben  
wachsen zu lassen, so möchte ich schon sagen  
daß ich als Verfasserin: Theodora Palmars, die  
sich aber Frau Clara Fahren, - in der Leipziger  
Zeitung abgedruckt sind, als in Wien, -  
dann sie hat die Eigenschaften Alltagsmen-  
schen nicht besonders zu lieben, weil sie von  
diesem unversehrt ist, - und mit über der  
Alltäglichkeit stehenden Menschen läßt sie  
leichter in der Fremde anknüpfen, als in der  
eigenen Vaterstadt. - -

Kommen Sie, sehr gerne, wieder einmal  
nach Leipzig kommen, - und von Herrn Kapt.  
haben Zeit ein kleines Kaff für mich abzuholen,





so kann Sie versichern, dass die Theodora  
Palma die glücklichsten Ehe sind, so wie Sie die  
großen Freude, die glücklichsten Leben zu  
leben. —

Wird die Liebe nicht zu erlangen Sie müssen  
anständigster Aufsicht und Bewahrung  
zu erhalten, möglichst sich Ihnen  
aufmerksam sein

Ihr Clara Fabrig  
geb. Gerbard.

